



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die That des Arminius**

**Wolf, Franz**

**Berlin, 1891**

Drittes Gefecht.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29258**

Wenn auch die Deutschen in dem Kampfe bei Siekholz taktisch den Kürzeren gezogen hatten, so war ihnen doch ebenso wie am ersten Gefechtstage aus dem Zusammenstoß der Vortheil erwachsen, wiederum das römische Heer auf dem Marsche aufzuhalten und weitere Zeit zu gewinnen, um möglichst viele Kräfte für den entscheidenden Schlag zu sammeln. Derselbe sollte planmäßig erfolgen, wenn das römische Heer westlich von Horn das Gebirge, auf der Karte als Teutoburger Wald verzeichnet, betrat.

Daher hatte Arminius den Kamm desselben auf der Linie Horn—Miso als Sammelplatz für die Streitkräfte der Brukterer bestimmt; dorthin eilte er selbst nach dem Gefechte bei Siekholz mit den Cheruskern und Marsen.

Das vereinigte Heer der Deutschen war nun dem durch Verluste geschwächten Heere der Römer weit überlegen, ohne daß wir im Stande sind, die Stärke auch nur annähernd anzugeben. Zudem hatten die Deutschen den Vortheil der besseren Stellung.

### Drittes Gefecht.

Aus dem Lager von Stanhof gelangte das römische Heer bei Horn an den Fuß des Gebirges. Von hier führte ein Weg in fast gerader Richtung nach der jenseitigen Ebene, Senne benannt. Auf diesem wollte Varus das Gebirge überschreiten.

Nur 10 km betrug die Entfernung zwischen dem östlichen und westlichen Fuße, und schon nach 5 km waren mit der Erreichung des Kammes die eigentlichen Schwierigkeiten überwunden. Aber diese waren sehr bedeutend, denn es handelte sich darum, durch dichten Wald vorzudringen, in welchem die Deutschen den Weg durch Verhaue gesperrt hatten.

In geschlossener Ordnung ließ Varus die Legionen in denselben einrücken. Es geschah, was vorauszusehen gewesen wäre.

Zwischen den dicht stehenden Bäumen kamen die Massen nicht vorwärts, erlitten große Verluste und mußten von dem Angriffe abstehen.

Die Externsteine, mächtige Sandstein-Monolithe, zwischen welchen, wie durch ein Thor, der Weg auf das Gebirge führte, waren Zeugen der römischen Niederlage. Wahrscheinlich bewahren auch sie, die wie Gespenster auf die geschlagenen Römer niedersahen, durch ihre Namen die Erinnerung an den Kampf.

Uralte, in den Sandstein eingehauene, christlich-sinnbildliche Darstellungen kennzeichnen sie als eine Wallfahrtsstätte der frühesten Zeit, vielleicht sich einem Kultus anschließend, welchen die Deutschen nach dem Siege ihrem Kriegsgotte gewidmet hatten.

Gleich nördlich der Straße von Horn nach der Senne findet sich auf dem Bergkamme der Name einer Gemarkung „Winfeld“ oder „Wintfeld“. Es bleibt dahingestellt, ob auch dieser Name eine Erinnerung an den Kampf bei den Extersteinen bewahrt.

Der Name ist schon vor längerer Zeit die Veranlassung gewesen, nach Reliquien aus der daselbst gemuthmaßten Schlacht zu suchen. Nach einer Mittheilung eines Predigers Hermann Hamelmann aus dem Jahre 1582 sollen auch, ohne daß die Stelle näher bezeichnet wird, Waffen aller Art und römische Münzen gefunden sein.\*)

Bei dem Kampfe im Walde kann manches zurückgeblieben sein, was beim Absuchen des Schlachtfeldes dem Auge des Siegers entging und erst später gefunden wurde.

In Horn sind beim Haus- und Kanalbau römische Hufeisen, eiserne Geräthe und Werkzeuge, sowie auch römische Münzen, unter anderem eine Silbermünze der Gens Pompeja gefunden worden.\*\*)

In verzweifelter Stimmung mögen die Legionen den Kampf abgebrochen haben. Schon begann die Zerfetzung des Heeres. Dios Bericht enthält auch bei der Erzählung des dritten Kampfes eine Lücke, die wir nach einer Mittheilung des Vellejus ergänzen können.

Derselbe sagt: „Bala Numonius, Legat des Varus, bis dahin als ein verständiger und ehrenhafter Mann bekannt, gab ein schlimmes, Unheil verkündendes Beispiel, indem er, mit den Allen dem Rhein zuweisend, das Fußvolk ihrer Hülfe beraubte.“

Es fällt in der Mittheilung des Vellejus auf, daß er den Bala Numonius, obwohl er sein Verhalten verurtheilt, als einen bis dahin als verständig und ehrenhaft bekannten Mann bezeichnet; wahrscheinlich geschieht es, um ein Streiflicht auf die militärische Unfähigkeit des Oberbefehlshabers zu werfen.

Aus dem Zusammenhange ist zu entnehmen, daß Bala Numonius als Legat nicht an der Spitze einer Legion stand, er kann aber auch

\*) Hermann Neuburg, Vertlichkeit der Varusschlacht.

\*\*\*) Deppe, Sommerlager des Varus, Bonner Jahrbücher 89.

nicht unmittelbarer Befehlshaber der Reiterei gewesen sein, denn an ihrer Spitze pflegte ein praefectus equitum im Range dem Legaten untergeordnet, zu stehen.

Wir müssen daher annehmen, daß Bala, wie dieses auch üblich, dem Varus als zweiter im Kommando zur Seite gestellt war und mit ihm die Verantwortung theilte.\*)

Der stolze und eigensinnige Mann mag jedoch die von besserer Einsicht geleiteten Rathschläge des erfahrenen Soldaten zurückgewiesen und den Durchbruchversuch bei den Extersteinen gegen seine ausdrückliche Vorstellung gemacht haben.

In Folge dessen mag es zwischen Varus und seinem Legaten zu einem völligen Zerwürfniß gekommen sein und Bala Numonius, jetzt an der Rettung des Heeres verzweifelnd, mag im Zorn und um zu retten, was nach seiner Ansicht noch zu retten war, sich mit der Reiterei auf eigene Verantwortung entfernt und, mit dem Terrain besser als Varus vertraut, den Weg eingeschlagen haben, welchen zu nehmen er dem Varus vor dem Kampf an den Extersteinen angerathen hatte.

Dieser Weg führte von Horn nach Beldrom, jedoch nicht in der Richtung der heutigen tiefgelegenen Chaussee, sondern am östlichen Hange des Zangenbachtalles entlang über Heideland. Dasselbe war kahl, denn der Boden, Kalkstein mit dünner Erdschicht, gestattete keinen Baumwuchs.

Von hier waren in der Richtung nach Aliso die Berge leichter zu übersteigen, denn die Bergkette wird in südlicher Richtung niedriger; auch sieht man den östlichen Hang und den Rücken derselben kahl. Früher wird es ebenfalls nicht anders gewesen sein, da auch hier die Bodenbeschaffenheit, Kalkstein mit schwacher Erdkruste, dem Baumwuchs ungünstig ist. Zudem ist die Böschung des östlichen, von Beldrom ansteigenden Hanges an keiner Stelle steil, gestattet daher bei trockenem Wetter leichten Aufstieg, dagegen wird der Boden sehr schlüpfrig und erschwert die Fuhung, wenn er vom Regen durchnäßt ist.

Den westlichen, der westfälischen Ebene zugewandten Hang sieht man gegenwärtig, da der Boden etwas besser ist, zum größten Theil bewaldet. Jedoch auch hier macht der Bestand den Eindruck einer neuen Pflanzung.

---

\*) In diesem Verhältniß stand im gallischen Kriege (I, 20) Labienus zu Cäsar und wird ausdrücklich als Legatus pro praetore bezeichnet.

Von Beldrom geht ein Weg in nahezu südlicher Richtung nach dem Rücken des Berges; von da, einem Kamme folgend, nach Neuenbeken, wo er die Ebene erreicht und nach Paderborn weiterführt. Er hat die Kennzeichen alter Benutzung. Von dem Hauptweg zweigt sich von dem Rücken, in eine Schlucht einlaufend, ein anderer Weg nach Paderborn über Lippsspringe ab.

In trüber und verzweifelter Stimmung mag Varus nach dem vereitelten Durchbruchversuche in das Thal des Zangenbachs zurückgegangen sein und dasselbe aufwärts marschirend, sich eine Stelle für das Lager gesucht haben. Er fand sie auf einem Hügel an dem nördlichen Ende des Dorfes Beldrom, welcher den Namen Wollhaupt führt.

Raum wird man das Lager befestigt haben. Umsonst würde man nach Spuren desselben suchen, da längst der Pflug darüber gegangen ist.

#### Viertes Gefecht und Entscheidung.

Am Morgen des Tages, an welchem das Schicksal des römischen Heeres durch seine Auflösung und Vernichtung besiegelt werden sollte, formirte es sich zwischen Beldrom und Kämpen in dem Thale zwischen dem Eggegebirge und dem Teutoburger Walde mit der Front nach Westen zum letzten Kampfe.

Die Hoffnung, daraus als Sieger hervorzugehen, belebte von neuem den gesunkenen Muth der Römer. Ihnen gegenüber standen auf dem Kamme des Berges die Deutschen, von allen Seiten durch Zuzug verstärkt, nun an Zahl dem geschwächten Römerheere weit überlegen. Dennoch wäre es vielleicht der überlegenen Taktik und Bewaffnung der mit dem Muth der Verzweiflung fechtenden Römer gelungen, sich durch die Heeresmasse der Deutschen den Weg nach dem nahen Aliso zu öffnen, wären nicht die Elemente des Himmels wiederum als deren Verbündete erschienen.

Als das Heer zum Kampfe antrat, strömte wie am ersten Gefechts- tage der Regen sturmgepeitscht vom Himmel, so daß, wie Dio erzählt, die Soldaten weder vorrücken noch festen Fuß fassen konnten.

Auch waren sie in dem Gebrauch der Waffen verhindert, sogar ihre hölzernen mit Eisen beschlagenen Schilder litten durch die Nässe und versagten den Dienst.

Für die Worte Dios findet man volles Verständniß, wenn man sich die Lage der römischen Armee und die Bodenbeschaffenheit vergegenwärtigt.